

Zu diesem Heft



Liebe Leserinnen und Leser,

vor genau vier Jahren, nämlich im Heft 2 der Ökumenischen Rundschau 2007, beschäftigten wir uns in der Rubrik „Neues aus der Forschung“ mit dem Phänomen der Gabe. Die Erfahrung, dass eine Gabe – sei sie ein Geschenk, eine Entschädigung, eine rettende Unterstützung oder ein Zeichen der Verbundenheit – erst zu einer Gabe werden kann, wenn Empfänger oder Empfängerin sie mit spürbarer Rückwirkung empfangen, hat zu lebhaften Diskussionen in Philosophie und Sozialwissenschaften geführt. Die Metapher der Gabe – der Gottes-Gabe – gehört ja sozusagen zur Grundausrüstung der Theologie. Dennoch ist es erstaunlich, dass die für das Geben so typische Struktur der Reziprozität dabei offenbar bisher wenig Beachtung gefunden hat. Für die ökumenische Theologie ist das nun besonders spannend. Schließlich lässt sich ein Gutteil der theologischen Differenzen zwischen den Konfessionen darauf zurückführen, dass man unterschiedliche Vorstellungen davon hat, wie viel Reziprozität im Verhältnis von Gott und Mensch angebracht sei. Vor allem im Streit um die Rechtfertigungslehre wird das deutlich.

Das ist das Thema dieses Heftes. In den vergangenen vier Jahren ist viel geschehen: Nach der Gründung eines von der DFG geförderten Netzwerkes unter Leitung der katholischen Nachwuchswissenschaftlerin Veronika Hoffmann trifft sich ein kleiner Kreis von evangelischen und katholischen Theologinnen und Theologen zweimal im Jahr zum Austausch über dieses Thema. Die Vorträge einer solchen Tagung im Jahr 2010 lieferten die Hauptbeiträge für dieses Heft. Welche Funktion also, so fragen sie, hat das Element der Reziprozität in der Rechtfertigungslehre, wenn diese von der Gabe der Gnade Gottes spricht? Zu den Entdeckungen dieser Beiträge gehört es, dass die Rechtfertigung als Gabegeschehen betrachtet stärker auch schöpfungstheologisch erfass-

bar wird und dann anthropologisch plausibler erscheint. Immer geht es darum, die Asymmetrie des Gebens Gottes und das Rück- oder Weitergeben des Menschen so vorzustellen, dass der Mensch als lebendige Person Gott gegenüber wahrgenommen werden kann. Der Genfer evangelische Gastreferent *Hans-Christoph Askani* möchte die Gabe der Rechtfertigung so verstehen, dass der Mensch mit ihr in eine ganz neue Dynamik des Lebens eintritt, weil er es erst jetzt – quasi in einer Neu-Schöpfung – wirklich mit Gott zu tun bekomme. „Hat man damit aber den Menschen, so wie er faktisch vorkommt, im Blick?“ fragt *Jürgen Werbeck* in der katholischen Replik. Dieser Faden wird von den beiden weiteren Beiträgen zur Rechtfertigungslehre aufgenommen: *Veronika Hoffmann* entdeckt dafür in der Rezeption des Philosophen Thomas Bedorf das Phänomen der „Anerkennung als“: In der Rechtfertigung nimmt Gott den Menschen in dessen einzigartigen geschöpflichen Möglichkeiten an und sieht in ihm „mehr (...) als er aktuell ist“, um ihn so zur Gegenseitigkeit zu befreien. Das lässt sich durchaus auch mit Martin Luthers Sicht vereinbaren, meint der dänische evangelische Theologe und Gabe-Spezialist *Bo Kristian Holm*. Denn Luther hat gerade die Tauschmetaphorik geschätzt, um eine Alternative zu hierarchisch abstrahierender Rede vom Gott-Mensch-Verhältnis anzubieten. Kann die Gabe-Metaphorik auch für die Ekklesiologie hilfreich sein? Mit dieser Frage beschäftigt sich der letzte Hauptartikel von *Ulrike Link-Wieczorek* mit dem Vorschlag, Kirche als einen Raum der Inszenierung des von Gott initiierten Gabe-Geschehens zu verstehen.

Ein weiterer Schwerpunkt in diesem Heft wird durch den Beitrag von *Knut Berner* „Hölle im Kopf?“ in der Rubrik „Zur Diskussion“ gebildet: Inwiefern gehört das „Vergessen“ zur Konstitution von heilsamer Erinnerung im Versöhnungsprozess? Die Thematik trifft sich mit einem neuen Büchlein des Historikers Christian Meier über das „Gebot zu vergessen und die Unabweisbarkeit des Erinnerns“, über das eine Rezension informiert. Berners Beitrag ist im Redaktionsteam durchaus kontrovers aufgenommen worden, und so bitten wir hier um Diskussionsbeiträge für die nächsten Hefte.

„Dokumente und Berichte“ bringen die Kooperations-Vereinbarung von GEKE und der Europäischen Baptistischen Föderation (EBF) mit einer Einleitung von *Uwe Swarat*.

Zum Tod des niederländischen katholischen Theologen *Anton Houtepen* kommt ein Nachruf von Martien Brinkmann, der deutlich macht, um wie viel ärmer die Welt ohne diesen unvergesslichen Ökumeniker geworden ist. Er fehlt uns.

Eine gute Lektüre wünscht im Namen des Redaktionsteams

Ihre Ulrike Link-Wieczorek